

Alchemie des weißen Goldes

Die französische Porzellanmanufaktur in Sèvres pflegt ihre Tradition. Zugleich ist sie ein Ort für zeitgenössisches Kunstschaffen.

Von Bettina Wohlfarth, Sèvres

Gleich im Vorhof wacht erhaben die Statue des Alchimisten und Emaillekünstlers Bernard Palissy über die „Cité de la Céramique“ in Sèvres nahe Paris mit ihrer traditionsreichen Manufaktur und dem dazugehörigen Keramikmuseum. Der gelernte Glasmaler des sechzehnten Jahrhunderts hatte einen ausgeprägten Forschergeist und interessierte sich zunächst für Emaille- und Glasurtechniken. Der Legende nach soll er eines Tages zu Besuch bei einem reichen Adligen eine Keramikschale von einem derart wundervollen, zarten Weiß gesehen haben, dass er sich vornahm, das Geheimnis seiner Herstellung herauszufinden.

Vermutlich hatte Palissy mit dem Schädel eines Stück chinesischen Porzellans in der Hand gehalten. Schon Marco Polo hat in seinem Reisebericht „Il Milione“ von dieser faszinierenden Keramik erzählt. Seit dem sechzehnten Jahrhundert wurde sie als absolutes Luxusgut nach Europa exportiert. Der Eindruck der weißen Keramik ließ den Franzosen nicht mehr los, und der Versuch, eine vergleichbare Masse herzustellen, zehrte sein Vermögen auf. Er ging sogar so weit, die Möbel und das Parkett seines Hauses zu verbrennen, um den Ofen für seine Forschungsziele beizubehalten. Dem Geheimnis des chinesischen Porzellans kam er nicht auf die Spur.

Heute erzählt der Keramiker und Glaskünstler Emmanuel Boos beim Gang durch das Museum die Geschichte seines fernen Vorgängers. Auf seine Weise geht er Jahrhunderte später in dessen Fußstapfen und arbeitet als, so sagt er, „Don Quichotte der Materie“ mit Porzellanmasse, Pigmenten und Glasurtechniken, die sich durch Schwankungen von Hitze, Brennzeit und durch sonstige unkalkulierbare Einflüsse dem präzisen Willen ihres Schöpfers stets entziehen. Boos gehört zu den Künstlern, die derzeit in der Manufacture de Sèvres eine Residenz innehaben und vor Ort in direkter Zusammenarbeit mit den hochspezialisierten Werkstätten Kunstdobjekte realisieren oder Designprojekte umsetzen.

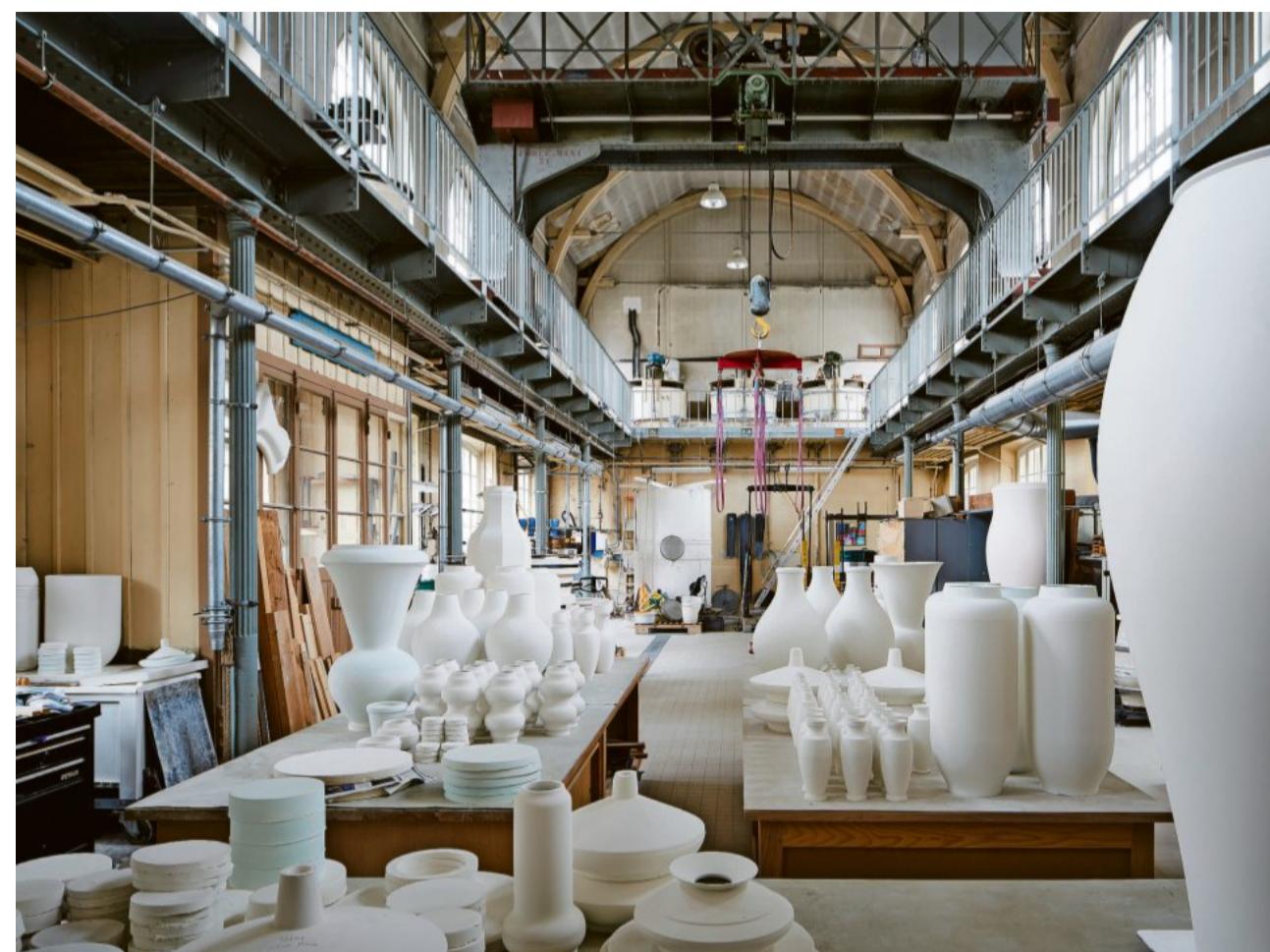
Die Geschichte von Bernard Palissy gibt auch die Stichworte dafür, was Porzellan – jenseits des Tafelgeschirrs – bedeutet. Ursprünglich hat die Edelkeramik mit Alchimie zu tun, mit dem Arkanum der Zusammensetzung verschiedenster Werkstoffe und dem leidenschaftlichen Verlangen, die ideale Rezeptur für kostbare

Schönheit zu entwickeln. Dass man sich für das „weiße Gold“ aus purer Faszination ruinieren kann, als Schöpfer oder als Käufer, haben nach Palissy noch viele anderen bewiesen, nicht zuletzt August der Starke, der der „maladie de porcelaine“ zum Opfer gefallen war.

Der sächsische Kurfürst und polnische König sammelte wie besessene chinesisches und japanisches Porzellan – er soll rund 22 000 Stücke zusammengetragen haben. Dann finanzierte er am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts Versuche, das Herstellungsgemisch dieser feinen, beim leisen Anschlagen so besonders klingenden Keramik zu lösen, der nicht einmal die italienische Fayence das Wasser erreichen konnte. Die Alchimisten und Naturforscher Johann Friedrich Böttger und Walther von Tschirnhaus hielten er von der Außenwelt abgeschirmt in der Dresdner Jungfernbaustadt fest, bis es ihnen 1708 gelang, das erste europäische Hartporzellan herzustellen. Dazu trug auch Gottfried Pabst von Ohain bei, der die weiße Tonerde Kaolin als wichtigen Bestandteil neben Quarz und Feldspat entdeckte. Die Meissener Porzellanmanufaktur wurde daraufhin 1710 gegründet.

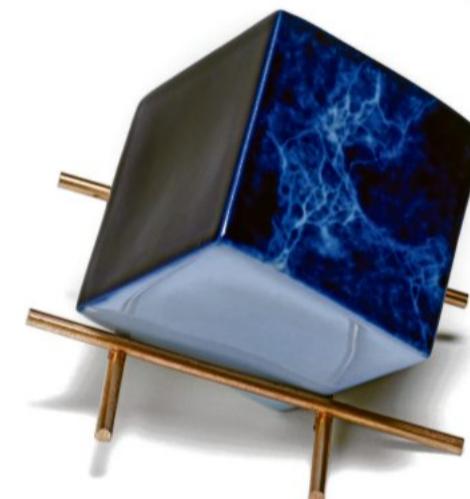
Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts wetteiferten die europäischen Höfe um die Porzellanherstellung und behandelten sie wie ein Staatsgeheimnis. Vor Industriespionage wurde nicht zurückgeschreckt, und die Arkanisten – die Chemiker-Alchimisten, die an der Porzellanherstellung beteiligt waren – wurden mit allen erdenklichen Mitteln abgeworben. Nach Meissen wurde eine Porzellanmanufaktur in Wien gegründet, dann in Florenz, Neapel und Chelsea. Der französische Hof unter Ludwig XV. wollte diesem Trend nicht nachstehen: Über die Ostindien-Kompanie ließ die Noblesse chinesische und japanische Porzellanobjekte einführen. In Frankreich selbst wurde das aufwendig fabrizierte Frittenporzellan hergestellt – trotz des Namens kein echtes Porzellan, weil ihm der Bestandteil Kaolin fehlt. Im Jahr 1740 öffnete in Vincennes bei Paris eine Manufaktur, um Meissen endlich Konkurrenz zu machen.

Ludwig XV. ließ sich das berühmte, aus 1749 Teilen bestehende Service „Bleu céleste“ in Türkisblau und mit feinst gemaltem Blumendekor anfertigen. Madame de Pompadour, königliche Mätresse und leidenschaftliche Porzellanliebhaberin, setzte sich ganz besonders für die Manufaktur ein; auf ihr Betreiben hin bekam sie 1756 einen neuen Sitz im Westen von Paris:



Blick in die Manufaktur (oben); die legendäre „Busenschale“ (rechts); Porzellankubus von Emmanuel Boos (unten)

Fotos Sèvres Manufacture et Musée nationaux



Der Vorort Sèvres hatte den Vorteil, auf dem Weg nach Versailles zu liegen. Aber erst Ende der sechziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts erlangte die „Manufacture royale de Sèvres“ – auf Umwegen über das pfälzische Frankenthal, wo Emiliares aus Paris dem Geheimnis auf die Spur kamen – die hinreichenden Kenntnisse zur Herstellung von kaolinhaltigem Hartporzellan. Bald schon übertrumpfte Sèvres den Ruf von Meissen und gab in Europa den Ton an. Katharina von Russland bestellte 1776 ein antikisierendes Service im nun renommierten bleu céleste von Sèvres. Das unglaubliche Sèvres-Biskuitporzellan, dessen samtig mattes Weiß wie parischer Marmor wirkt, wurde für Figurenkulpturen verwendet. Schon immer arbeiteten große Künstler der jeweiligen Epoche – Goldschmiede, Bildhauer,



Maler – für die Porzellanschöpfungen von Sèvres.

Bei heute ist die Manufaktur eine wirtschaftlich nicht rentable Kunsthandwerksstätte, in der es um Prestige und das Bewahren von hochspezialisiertem handwerklichem Können geht. Das Museum zeigt, angefangen bei der Prähistorie, Keramik aus aller Welt, vor allem aber die eigene Geschichte bis hin zu den jüngsten Werken. Hier sind die legendären Sèvres-Werke zu sehen – wie der „Bol-sein“ auf seinem mit Ziegenköpfchen dekorierten Dreifuss, ein Geschenk von Ludwig XVI. an Marie-Antoinette. Angeblich wurde die von Jean-Jacques Lagrenée entworfen „Busenschale“ von deren Brüsten abgeformt; die Königin trank daraus ihre Morgenmilch. Zeitgenössische Kunstdobjekte stehen Seite an Seite mit Werken der Ver-

gangenheit, so das umwerfende, innen vergoldete Vasengefäß von Pierre Souffras oder die irritierende Porzellanskulptur „Nature Study“ von Louise Bourgeois. Im Showroom vor Ort und in der Galerie am Pariser Palais Royal lassen sich Sèvres-Werke aller Epochen kaufen oder in Auftrag geben. Französische Sammler kennen die Adressen gut, die Galerie ist aber auch auf internationalen Messen vertreten. Emmanuel Macron ließ von der Manufaktur ein neues Service mit dem Namen „Bleu-Élysée“ für den Präsidentenpalast entwerfen. Um die 250 Gäste können damit, königlich wie zu Zeiten Ludwigs XV., bewirtet werden. Das Design stammt von dem französischen Künstler Evariste Richer.

In dem immensen Gebäudekomplex und auf einem Gelände von vier Hektar

sind in 25 Werkstätten alle Metiers vertreten, die die hochkarätige Porzellanherstellung erfordert, vom Grand Atelier, in dem auf der Drehscheibe oder in Gussmodellen die Grünkörper gefertigt werden, über Brennen, Polieren, Ziselieren und Assemblieren bis hin zum Glasierten, Vergolden und Bemalen. Vor Ort wird auch die Porzellanmasse zubereitet, ebenso sämtliche Pigmente für eine Palette von mehr als tausend Farben. Das Sèvres-Gold hat 24 Karat und wird direkt bei der Banque de France abgeholt. Das intensiv kobaltblaue bleu de Sèvres wurde 1778 definiert und ist seither neben Gold die emblematische Farbe der Manufaktur.

E in Besuch im Malerietatelier ist besonders eindrucksvoll. Dort reihen sich die zahllosen Glasgefäße mit Pigmenten. Sie werden mit Ölen angemessen, bevor mit feinsten Pinseln ans Werk gegangen wird. Ein einziger Teller mit aufwendiger Gemäldedekoration kann zwei bis drei Monate gearbeitet werden. Das Werkarchiv konnte sich in der mehr als 250 Jahre währenden Geschichte der Manufaktur mit unzähligen Modellen und Formen von keramischen Objekten füllen, auf die heute weiterhin zurückgegriffen wird, wie auch auf die Farben und Dekore. Noch immer wird etwa die unglasiert mattweiße Bisquitfigur „Amitié au cœur“ vom klassizistischen Bildhauer Étienne-Maurice Falconet aufgelegt. Die beschwingte Figur war ursprünglich für Ludwig XV. bestimmt und stellt Madame de Pompadour als Göttin der Freundschaft dar, die symbolisch ihr Herz reicht.

Eines der historischen Chef d'œuvres aus Sèvres ist die Potpourri-Vase „Vaisseau à mât“ in der bauchigen Form eines Schiffs von Jean-Claude Duplessis und Charles-Nicolas Dodin. In den Museen der Welt existieren noch acht Exemplare aus dem achtzehnten Jahrhundert. Es ist eine besondere Herausforderung gewesen, die hochkomplizierte geformte, delikat glasierte und je nach Exemplar anders bemalte Vase heute wieder herzustellen; es dauerte mitsamt den vorausgegangenen Recherchen fünf Jahre. Ein Preis für dieses Porzellan-Kunststück wird nur auf Anfrage genannt.

Wie es die Tradition will, arbeiten stets mehrere Künstler verschiedener Disziplinen im Rahmen einer Residenz in der Manufaktur. Der französische Meisterkeramiker Emmanuel Boos arbeitet dort seit 2016. Er forscht auch über die Porzellan-, Pigment- und Glasurmatte und schreibt sich damit in die alchimistische Geschichte der Keramik ein. Ihn fasziniert die letzliche Unbeherrschbarkeit seiner Werkstoffe: dass im Brennofen Prozesse geschehen, die unkalkulierbar sind. Seine abstrakten, minimalistischen Porzellanwerke, deren Formen und Glasuren nie glatt oder einheitlich sind, strahlen die Poesie eines japanischen Haiku aus. Wer Boos' würfelförmigen Pavés oder die flacheren, rechteckigen Monolithen betrachtet, sieht nicht nur, wie sich die Glasur zum Porzellankörper verhält, sondern meint, die Materialität von Farbe und Form mit den Augen bestaunen zu können. Emmanuel Boos gehört zu den Künstlern, die die jahrhundertealte Tradition der asiatischen und europäischen Keramik weiterführen. Die Manufaktur in Sèvres ist der Ort, an dem sie lebendig gehalten und zugänglich gemacht wird.

Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die seine Liebe, seine Freundschaft und sein Wirken in unserer Erinnerung zurückgelassen haben.

Dr. Werner P. Schmidt
(W.P. Schmidt)

* 5. Juli 1932 † 3. Januar 2020

Ein volles Leben hat seinen Abschluss gefunden. Wir sind traurig über das plötzliche Ende, aber glücklich und dankbar für die Zeit, die wir gemeinsam verbringen durften.

Dr. Thomas B. Schmidt und Anita Schmidt mit Annika, Thorsten, Kai und Lars
Dr. Martina E. Möller, geb. Schmidt und Dr. Herbert Möller
Roland und Gerda Schmidt sowie alle Angehörigen und Freunde

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Januar 2020, um 13 Uhr auf dem Waldfriedhof in Wolfsburg, Werderstraße 12, statt.

Anstelle freundlich zugesetzter Blumen bitten wir um eine Spende an die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, IBAN: DE51 2505 0000 0101 0306 90, Stichwort: „Dr. Werner P. Schmidt“

Kondolenzanschrift: Dr. Thomas B. Schmidt c/o Beerdigungsinstitut GEBAUER, Friedrich-Ebert-Straße 59, 38440 Wolfsburg
Gedenkseite auf www.beerdigungsinstitut-gebauer.de

Traueranzeigen und Nachrufe

Auskünfte und Beratung unter: Telefon (069) 75 91-22 79 · Telefax (069) 75 91-80 89 23

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Du bist nicht mehr da, wo du warst,
aber du bist überall, wo wir sind.

Elke Ohle-Wendlik

* 29. Dezember 1946 † 7. Dezember 2019

Herbert
Marion und Andreas, Helmut und Brigitte
Kinder und Enkel

Kondolenzadresse: Dr. Herbert Wendlik,
61462 Königstein im Taunus, Bischof-Kaller-Straße 1

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Freitag, den 17. Januar 2020 um 12.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof in 67657 Kaiserslautern, Donnersbergstraße 78 statt.

Unser langjähriger, engagierter und zuverlässiger Kollege, Wegbegleiter und Freund ist plötzlich und unerwartet verstorben.

Tief betroffen müssen wir uns verabschieden. Seine Arbeit war geprägt von großem Sachverstand und leidenschaftlichem Engagement. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und ihn nicht vergessen.

Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Frau und Tochter.

Pennsylvania Capital GmbH
für alle verbundenen Unternehmen

Dr. Heinz Schimmelbusch
Dr. Michael Witzel
Angelika Hackley

„The epilogue of today is the prologue of tomorrow“

UWE S. WASCHER

Visionärer Unternehmer und Familienmensch

Ehemann von Anneliese Monden

Geboren in Braunschweig am 19. Juli 1941
Umgeben von seiner Familie gestorben am 1. Januar 2020

Wir laden Sie herzlich ein, sich gemeinsam mit uns zu verabschieden. Die Trauerfeier findet am Samstag, den 11. Januar 2020, um 10.30 Uhr in Salons s Graevenhof, Turnhoutsebaan 439 – 2970 Schildinge statt.

Wir treffen uns ab 10.00 Uhr.

Uwe wünschte sich zum Abschied farbenfrohe Kleidung.

Uwes Urne verbleibt im engsten Familienkreis.

Beileidsadresse: Familie Uwe S. Wascher,
p/a Rouwcentrum Looft, Cogelsplein 1-3 – 2100 Deurne
www.begraafnissenloots.be

**Frankfurter Allgemeine
LEBENSWEYE**

Die Traueranzeigen und Nachrufe in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zeigen nicht nur an, dass ein Lebensweg beendet ist, sie sind auch Ausdruck von Wertschätzung, Respekt und Liebe. Sie sind eine besondere Form des Erinnerns und Gedenkens.

Mit dem Portal LEBENSWEYE bieten wir Ihnen die Möglichkeit, die Traueranzeigen und Nachrufe aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auch über den Tag ihres Erscheinens hinaus zu lesen. Des Weiteren können Sie Ihr Inserat an entfernte Verwandte und Freunde senden oder auch kondolieren, wenn Sie über diesen Weg vom Tod eines geschätzten Menschen erfahren.

Auskünfte und Beratung unter: Telefon (069) 75 91-22 79
www.lebensweye.faz.net